



Bochum

SPD

Bochum. Die Stadt für Dich.
Gemeinsam Zukunft gestalten

Kommunalwahlprogramm 2014-2020

Impressum: Bochum. Die Stadt für Dich. Kommunalwahlprogramm 2014-2020 **Herausgeber:** SPD Bochum, Alleestraße 144, 44793 Bochum **Tel.:** 0234 / 68 51 00, **E-Mail:** ub-bochum@spd.de **Internet:** www.spd-bochum.de **Verantwortlich:** Geschäftsführer Manfred Rakowski **Fotonachweis:** Stadt Bochum, SPD, iStock/Aamorim, ArtMarie, Cinoby, EVAfotografie, Giorgio Magini, Mzoroyan, Nullplus **Titelfoto:** iStock / Get4Net **Gestaltung:** 3satz Verlag GmbH **Druck:** Druckerei Nolte, Iserlohn

Editorial – Bochum. Die Stadt für Dich.



Thomas Eiskirch, Vorsitzender SPD Bochum

Liebe Bochumerinnen und Bochumer,

gemeinsam mit Ihnen wollen wir Bochums Zukunft gestalten. Dabei orientieren wir uns an den Herausforderungen des „echten Lebens“ und nicht an abstrakten „Politikbereichen“: Politik für die Menschen dieser Stadt – in jeder Lebensphase.

Unser Programm zur Kommunalwahl 2014, das Sie gerade vor Augen haben, beginnt bei den Kleinsten und gibt Antworten, wie man in Bochum gut groß werden kann. Es beschäftigt sich danach mit den Herausforderungen für alle, die hier wohnen, lernen, arbeiten und leben. Mit einer Begeisterung für unsere Stadt, die ansteckend ist, ohne die aktuellen Probleme beiseite zu schieben. Und es zeigt Perspektiven auf, wie man in Bochum selbstbestimmt älter werden kann.

Nur wer diese Stadt kennt, mit ihren Stärken und ihren Schwächen, kann die richtigen Entscheidungen fällen und vor-

ausschauende Politik betreiben - kann Bochums Zukunft gestalten.

Am 25. Mai wählen Sie einen neuen Stadtrat. Sie entscheiden, wem Sie Ihr Vertrauen schenken, die Entwicklung Bochums vorantreiben zu dürfen. Dafür bitten wir um Ihr Vertrauen - um Ihre Stimmen - für die Bochumer SPD.

Ihr

Thomas Eiskirch

*Ein gutes Zuhause
in jeder Lebenslage*



Wir in Bochum gestalten gemeinsam unsere Stadt – mit und für über 360.000 Menschen, die hier leben. Für die vielen Kinder, Familien und Studierenden, für die Arbeitssuchenden und für die Menschen im Beruf oder Ruhestand sowie für die hier ansässigen kleinen, mittelständischen und großen Unternehmen. Bochum ist international und gleichzeitig ein gutes Zuhause für alle Einwohnerinnen und Einwohner in den unterschiedlichsten Lebensformen und -phasen – von jung bis alt.

Bochum sorgt für gute Zukunft. Trotz des schwierigen Weges, den wir gehen: Wir können stolz sein auf das Bochum im Jahr 2014. Die SPD als kommunalpolitische Gestalterin hat maßgeblich dazu beigetragen. Und wir wollen weiter mit dafür sorgen, dass es Bochum bis zum Jahr 2020 noch

besser geht. Rückschläge, wie die Konzernentscheidungen von General Motors zum Opel-Standort, erschüttern unsere Zuversicht nicht. Wir in Bochum können Krisen meistern. Das haben wir bereits mehrfach bewiesen. Bochum hat eine gute Zukunft.

Wir leben in der sechstgrößten Stadt Nordrhein-Westfalens und stehen deutschlandweit gemessen an der Einwohnerzahl an 16. Stelle. Wir wollen, dass das so bleibt. Sicherlich: Auch in Bochum hinterlässt die allgemeine demografische Entwicklung Spuren. Damit unsere Wohnbevölkerung in den nächsten Jahren nicht noch stärker abnimmt, wollen wir mit einer aktiven, kommunalen Wohnbaupolitik gegensteuern, für attraktive, bezahlbare Wohnungen und günstige Häuser in der Stadt sorgen.

Über 53.000 junge Frauen und Männer aus über 120 Nationen studieren an den acht Hochschulen Bochums. Allein an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben im vergangenen Oktober fast 6.000 Erstsemester angefangen. Weitere Studierende wechselten ihren Studienort, sodass die Zahl der neuen Studierenden allein an der RUB auf 8.400 gewachsen ist – alles potenzielle Neubürger Bochums.

Unsere Großstadt ist für junge Familien attraktiv. Wir tun weiter viel dafür, damit das so bleibt. Ein Beispiel sind die neuen „Wildnis für Kinder“-Projekte. In Dahlhausen und der Hustadt können Kinder bereits neue Naturerfahrungen sammeln. Vier weitere Plätze werden noch in diesem und dem nächsten Jahr dazu kommen.

Unsere lokale Bildungslandschaft mit ihrem umfassenden und vielfältigen Angebot für alle Altersgruppen ist ein Garant dafür, dass auch schulisch in Bochum niemand zurückgelassen wird. Sie bietet nicht zuletzt großen Gestaltungsspielraum für die anstehenden bildungspolitischen Herausforderungen. Inklusion ist an vielen Schulen und allen Kindertageseinrichtungen der Stadt bereits gelebte Praxis. Wir können auf diese guten Vorbilder aktiv aufbauen. In Bochum gibt es 45 Grundschulen, fünf Hauptschulen, neun Förderschulen, acht Realschulen, zehn Gymnasien, sieben Gesamt-/Gemeinschafts-/Sekundarschulen, ein Weiterbildungskolleg und fünf Berufskollegs.

Wir sind stolz auf über 100 Millionen Euro Investitionen in die Bochumer Bildungslandschaft in den vergangenen fünf Jahren. Neben zahlreichen Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen im Rahmen des Konjunkturprogramms konnte Bochum von 2009 bis 2013 auch mehrere Neubauten für Schulen und Kindertagesstätten stemmen. Das Neue Gymnasium und die Erich-Kästner-Gesamtschule haben sogar den NRW-Schulbaupreis 2013 von Schulministerium und Architektenkammer bekommen. Um den Preis, der zum zweiten Mal vergeben wurde, hatten sich insgesamt 128 Schulen beworben.



In der Metropolregion Ruhrgebiet und darüber hinaus hat die Bochumer Kultur einen besonders hohen Stellenwert. „Hochkultur“ und „Basiskultur“ leben in Bochum miteinander und füreinander. Das Schauspielhaus gehört zu den führenden Bühnen Deutschlands, die Bochumer Symphoniker genießen internationale Beachtung, das Deutsche Bergbau-Museum ist einzigartig in der Welt. Ein Museum unter Tage ist in der Planung. Unsere Musikschule, die Stadtbücherei oder das Planetarium sind hervorragend aufgestellt. Die Volkshoch-

schule und das Stadtarchiv leisten hervorragende Arbeit und sind Garanten für eine ausgeprägte Erinnerungskultur in Bochum.



Jährlich zieht es viele hunderttausend Gäste nach Bochum zu Festivals oder großen Sportereignissen: Ruhrtriennale, Bochum Total, „Ruhr International“, Urbanatix, das internationale Figurentheatertreffen „Fidena“, das Musikereignis „NewcomerFestival“, das Filmfestival „Blicke“, die Kunstaktion „Rundlauf“, das n.a.t.u.r.-Festival oder auch das Zeltfestival Ruhr. Die freie Kulturszene trägt mit 40 Bühnen sowie den Kulturzentren in Langendreer, Gerthe und Wattenscheid einen wesentlichen Teil zum Kulturleben in Bochum bei. Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften, internationale Tanzsportmeisterschaften, die Hip-Hop-WM und viele europäische und nationale Wettbewerbe, der Olympiastützpunkt und auch der VfL Bochum kennzeichnen die Sportstadt Bochum. Diese außergewöhnli-

chen Sportereignisse und attraktive Angebote des Breitensports gehören zusammen. Wir wollen diese Angebote in einem Sport-Stadtplan sichtbar werden lassen.

Bochum war und ist eine internationale Stadt. Fast 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner, das sind etwa 16 Prozent der hier lebenden Menschen, haben keine deutschen Wurzeln. Bochum ist eine moderne Wirtschafts- und Wissenschaftsmetropole inmitten des größten europäischen Ballungsraumes – dem Ruhrgebiet. Jeder dritte Einwohner der Europäischen Union lebt in einem Umkreis von 500 Kilometern um Bochum. Zahlreiche Unternehmen profitieren von diesen einzigartigen Standortvorteilen.

Eine der wichtigsten anstehenden Herausforderungen Bochums ist es, für die zukünftige Nutzung der Opelflächen zu sorgen. Wir haben mit der Neuentwicklung der Areale der Opelwerke eine große Chance zur weiteren Profilierung unserer Stadt als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Wir stellen uns den Herausforderungen, die mit einer solch einzigartigen Entwicklungschance verbunden sind. Mit der Gründung der Gesellschaft ‚Bochum Perspektive 2022‘ sind die Grundlagen dazu geschaffen.

Wer, wenn nicht Bochum, kann Krisen meistern. Wir haben die Kraft dazu. Das gilt auch für die Stadtfinanzen. Es ist uns gelungen, in einen Prozess der Haushaltskonsolidierung einzutreten, der den Haus-

halt dieser Stadt – Zug um Zug – strukturell um 163 Millionen Euro entlastet. Trotzdem hat der Etat immer noch ein Volumen von rund 1,2 Milliarden Euro. Damit lässt sich viel erreichen. Sparen ohne strukturelle Brüche – dies ist gelungen im Dialog mit den Menschen in der Stadt. Im Gegensatz zu vielen unserer Nachbarstädte haben wir es schon heute selbst in der Hand, was wir mit unserem Haushalt gestalten und wie wir ihn gestalten. Wir sind stolz auf die großen Schritte hin zu konsolidierten Stadtfinanzen.

Deswegen werden wir auch gestalten können, wie unsere fast 1000 Kilometer Straßennetz gepflegt und ausgebaut werden. Für viele Menschen ist das Auto nach wie vor wichtig. Über 174.000 Pkw sind hier angemeldet. Doch ein Wandel ist spürbar: Bochumerinnen und Bochumer wählen immer häufiger aus der gesamten Palette der Verkehrsarten aus: (Leih-)Fahrräder,

Bus und Bahn, E-Bikes, Taxis, Pendlernetze, kurze Wege werden zu Fuß erledigt. Städteverbindende Fernbuslinien werden weiter an Bedeutung gewinnen. Diese Veränderungsprozesse hin zu einer neuen Mobilität werden wir in unserer Stadtentwicklungspolitik aufgreifen. So wird Bochum zum Beispiel 4,5 Millionen Euro in die Neugestaltung des Busbahnhofs vor dem Bochumer Hauptbahnhof investieren.

Wir streben eine Stärkung des Fußgänger- und Radverkehrs an. Weitere Vernetzungen mit umweltfreundlichen Verkehrssystemen sollen folgen. Ein Beispiel für ein Mobilitäts-Projekt für die Zeit bis 2020 ist "IT und Radfahren". Bochum entwickelt die Mobilitäts-App von morgen. Alle können bei dem Open-Source-Projekt mithelfen: Fahrgäste der Bogestra, Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, Verkehrs- und Medienunternehmen.



Standpunkt *Die Innenstadt als offene WLAN-Zone*

Wir wollen die Innenstadt als offene WLAN Zone einrichten und damit unsere Stadt insgesamt noch einladender, kommunikativer und international vernetzter gestalten. Dieser Herausforderung sollen sich die öffentlichen Akteure wie Stadt und kommunale Unternehmen stellen, aber auch die privaten Eigentümer und Geschäftsinhaber, denen eine attraktive Innenstadt wichtig sein muss. Im Bermuda3Eck gibt es rund 70 gastronomische Betriebe. Dort befinden sich über 7.000 Plätze in der Gastronomie, davon 3.000 Freisitzplätze. Ein idealer Ort unter vielen weiteren, an denen WLAN frei zugänglich sein sollte.

Unsere kommunalpolitischen Ziele wollen wir im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt umsetzen. Wir wollen mehr erfahren über ihre Einstellungen und Ansichten zur Entwicklung Bochums – auf allen Kanälen: digital und im persönlichen Austausch. Das gilt insbesondere für die sozialräumlich orientierte Weiterentwicklung unserer Wohnquartiere. Die bezirklichen Sozialraumkonferenzen leisten hier eine hervorragende Arbeit. Wir wollen ihre Ergebnisse in eine integrative Quartiersentwicklung vor Ort umsetzen. Wo Quartiersentwicklung durch (Bau-) Projekte konkret wird, ist die Einbeziehung der direkt Betroffenen und die Suche nach einvernehmlichen Lösungen – insbesondere für Herausforderungen während der Bauzeit – Grundvoraussetzung für gelebte Akzeptanz. Für den Dialog direkt vor Ort stehen die vielen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aus 39 Ortsvereinen, den sechs Bezirksvertretungen und den 33 Ratswahlkreisen zur Verfügung.



Groß werden in Bochum



Kinder können und sollen gut groß werden in Bochum. Unsere Stadt ist ein Zuhause für Familien. Das Ziel ist eine Großstadt mit noch familiengerechteren Lebensbedingungen und einer familienorientierten, sozialen Infrastruktur. In der jede Begabung entdeckt und jedes Talent gefördert wird, in der jedes Kind den bestmöglichen Schulabschluss erreicht und die bestmögliche Berufsausbildung erhält. Wir wollen, dass Bochum noch attraktiver für junge Familien wird. Dazu gehört eine entsprechende kommunale Wohnungs(bau)politik.

Über 100 Millionen Euro flossen in den vergangenen fünf Jahren als Investition in die Bochumer Bildungslandschaft. Viele vorbildliche Neubauten für Kindertagesstätten und Schulen waren möglich. Das Neue Gymnasium und die Erich-Kästner-Gesamtschule haben sogar den NRW-Schulbaupreis 2013 bekommen.

Die Elementarbildung werden wir weiter stärken. Allen Eltern, die eine Betreuung für ihr Kind ab einem Lebensalter von einem Jahr wünschten, konnten wir im vergangenen Jahr einen Platz oder eine adäquate Betreuung anbieten. Der Rechtsanspruch für die sogenannte U3-Betreuung wird selbstverständlich in unserer Stadt erfüllt.

Doch auf dieser Leistung werden wir uns nicht ausruhen, sondern die Bildungs- und Betreuungsangebote für alle Vorschulkinder weiter qualitativ verbessern. Dazu gehören neben der sprachlichen und motorischen auch die musische und die naturwissenschaftlich-technische Bildung. Wir werden uns in den Stadtteilen stärker engagieren, in denen Kinder überdurchschnittlich häufig in Armut und bildungsfern leben. Unsere Präventionsarbeit werden wir in den Kindertagesstätten weiter ausbauen.

Die Schulsozialarbeit kümmert sich gezielt im Kontakt mit den Eltern um bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche. Unser Ziel: In jedem Quartier sollte mindestens ein Sozialarbeiter oder eine Sozialarbeiterin beziehungsweise ein Heilpädagoge oder eine Heilpädagogin für die Schulen kompetent bereit stehen.

Die Sozialraumkonferenzen leisten hervorragende Arbeit. Mit Ihrer Unterstützung setzen wir auf eine noch bessere soziale Vernetzung im Ortsteil durch U3-Betreuung, anschließendem Kita-Besuch und der Einschulung in die nahe Grundschule. Die bestehenden Kooperationen zwischen Grundschulen und Kindergärten werden weiter ausgebaut und mit Beratungsangeboten seitens der Stadt unterstützt.

Standpunkt *Spielplätze sind Bildungsorte*

Für die Kitas wollen wir bedarfsgerechte Angebote, das heißt auch, Betreuung außerhalb der bislang üblichen Öffnungszeiten bis hin zu einzelnen 24-Stunden-Angeboten für Ausnahmesituationen.

Verlässlichere und längere Betreuung ist auch für viele Grundschulkinder dringend notwendig. Wir werden den Ganztag wei-

ter fördern und an allen Grundschulen und Sekundarschulen ausreichende Voraussetzungen bereitstellen. Für die Übermittagsbetreuung müssen mehr Mensen an den Schulen gebaut werden. Das wird auch den gebundenen Ganztag an weiteren Schulen ermöglichen. Wir werden die Schulen auf dem Weg dorthin unterstützen.

Wir wollen durch Gesamt- und Sekundarschulen längeres gemeinsames Lernen ermöglichen. Die Erfahrung zeigt, dass dadurch Begabungen besser erkannt und oftmals höhere Bildungsabschlüsse für Kinder möglich werden. Insbesondere Kindern aus sozial benachteiligten Lebenslagen eröffnen sich dadurch neue Chancen.

Auch die außerschulische Jugendarbeit wollen wir weiter entwickeln – aufbauend auf den Erfahrungen in den Stadtteilen. Auf Kinder- und Jugend-Freizeithäuser sowie Streetworker und Streetworkerinnen können und wollen wir nicht verzichten. Wir wollen verstärkt Angebote unterstützen, die sich mit Prävention gegen Gewalt, gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, gegen Ausländerfeindlichkeit und gegen Extremismus befassen.

Spielplätze sind ebenfalls Bildungsorte: Bolzplätze für Sporterfahrungen, „Wildnis für Kinder“-Flächen für Naturerlebnisse.

Die Sportförderung werden wir in Zukunft stärker an die Kinder- und Jugendarbeit knüpfen. Die Jugendarbeit der Vereine liegt



uns besonders am Herzen, weil gerade hier sehr viel Integrationsarbeit von Ehrenamtlichen geleistet wird.

Wir unterstützen die Landesinitiative "Schule und Sport sind Bildungspartner", die auf eine intensivere Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen abzielt. Denkbar und wünschenswert wären solche Kooperationen natürlich auch zwischen Kindertagesstätten und Vereinen, weil Sportbegeisterung gar nicht früh genug geweckt werden kann.

Sporttalente im Leistungssport früh erkennen und fördern, ist das Ziel der drei Watterscheider Schulen, die im Verbund zur „Sportschule NRW“ ernannt wurden.

Kultur ist für uns integraler Teil ganzheitlicher Bildung, die im Kindesalter einsetzt und von uns entschieden gefördert wird.

Darum haben wir zum Beispiel einen kostenlosen Büchereiausweis für Kinder eingeführt.

Musikalische und künstlerische Bildung vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten, wie Durchhaltevermögen, Konzentrationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit und Kreativität, die auch als Schlüsselqualifikationen in anderen Bereichen gefordert werden. Das zeigen unter anderem die erfolgreichen Aktivitäten des jungen Schauspielhauses, der Musikschule, des Kunstmuseums, der Synchroniker, des Planetariums und des Stadtarchivs, sowie von X-Vision, Urbanatix oder Theater Total. Aktiver Umgang mit Musik, Kunst und Streetart schafft persönliche Freiräume, wirkt gegen Konsumabhängigkeit und Suchtgefahren. Kultur trägt zu einer bewussten Lebensgestaltung und zur sozialen Integration ins gesellschaftliche Umfeld bei.

Für die Bochumer Symphoniker und die Musikschule werden sich mit dem Bau des Musikzentrums die Bedingungen für die Kinder- und Jugendarbeit wesentlich verbessern. Das Kunstmuseum bekommt Räume für die eigene Sammlung, die dann umso besser für Schulklassen und Ferienprogramme genutzt werden können.

Standpunkt *Wir werden die „Frühen Hilfen“ sicherstellen*

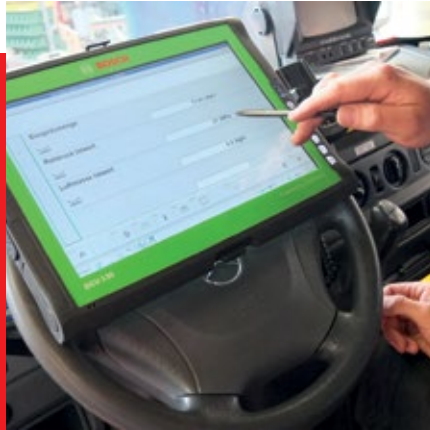
Die Gesundheitsfürsorge und gesundheitliche Aufklärung muss und wird sich um die im Basisgesundheitsbericht festgestellten Defizite kümmern. So gilt es, eine

ambulante kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung zu 100 Prozent sicher zu stellen. Bochum steht schon jetzt mit einer 70-prozentigen Deckung deutlich besser da, als viele unserer Nachbarstädte.

Wir werden die “Frühen Hilfen” für Eltern während und nach der Schwangerschaft durch Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern oder -pflegern des Gesundheitsamtes sicherstellen. Sie sind wichtig für die Früherkennung von Gesundheits- und Entwicklungsstörungen. Auch sollte der Informationsaustausch zwischen Kinderärztinnen sowie Kinderärzten und dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes im vollen Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten sichergestellt werden, um Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen. Den sechs über das gesamte Stadtgebiet tätigen ambulanten Jugendhilfeeinheiten kommt dabei eine wichtige Rolle zu.



Leben und arbeiten in Bochum



Bochum ist ein starker Standort. Prägten vor einigen Jahren noch große Industrieunternehmen die Liste der größten Bochumer Firmen, hat sich dieses Bild inzwischen grundlegend gewandelt. Bochum ist ein modernes Wissens- und Wirtschaftszentrum. Zu den größten Arbeitgebern gehört die Ruhr-Universität Bochum. Aber auch für die Branchenentwicklung der Stadt gewinnt die Verbindung von Forschung und Entwicklung zu den ansässigen und ansiedlungsinteressierten Betrieben eine immer größere Bedeutung. Der Wissenschaftsstandort Bochum und die hier angesiedelten acht Hochschulen sind unter der Bezeichnung UniverCity auf dem richtigen Weg, einen starken Verbund herzustellen.

Wir organisieren die Bochumer Wirtschaftsförderung neu: nach außen wie innen – aus einem Guss. Wir setzen auf stringente Akquise von Unternehmen sowie ganzheitliche Dienstleistungsorientierung,

die beispielsweise auch ein Lotsensystem durch die Verwaltungen beinhaltet.

Im Rahmen einer aktiven kommunalen Wirtschaftspolitik stehen für uns die strategische Planung und die zielgruppenorientierte Arbeit an erster Stelle. Dabei sind die Berücksichtigung von Strukturentwicklungen, sowie die Nutzung von Daten aus Berichten der Marktbeobachtung ebenso wichtig, wie die Weiterentwicklung von Wachstumsbranchen und die Schaffung von Netzwerken. Wir wollen zudem noch stärker Frauen in der Arbeitswelt fördern. Die Aufgaben des Zentrums ‚Frau und Beruf Mittleres Ruhrgebiet‘ sollen auch in Zukunft ihre Fortsetzung finden.

Firmen und Unternehmen sollen beim Technologietransfer noch besser beraten und unterstützt werden. Dazu sind der Aufbau eines Innovationsmanagements, die zielgruppengerechte mediale Aufberei-

Standpunkt *Gesundheitswirtschaft im Fokus*

tung von Informationen zum Wirtschaftsstandort Bochum, die Präsentation des Wirtschaftsstandortes auf Messen und Tagungen, sowie abgestimmte Marketingstrategien und -maßnahmen mit Unternehmen der Wachstumsbranchen und allen wirtschaftsfördernden Institutionen unerlässlich.

Im besonderen Fokus der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung steht für uns die Gesundheitswirtschaft. Der bereits erfolgreich gestartete Gesundheitscampus NRW ist die Basis für die strategische und inhaltliche Weiterentwicklung. Hinzu werden weitere wirtschaftsfördernde Maßnahmen in enger Kooperation mit den beteiligten städtischen und nichtstädtischen Akteuren kommen.

Auf dem Gesundheitscampus, wie auch an anderen Standorten, haben Unternehmensgründungen eine besondere wirtschaftliche und vor allem beschäftigungspolitische Bedeutung für die Stadt. Die meisten der fast 125.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten nicht in Großunternehmen, sondern in den vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen bei uns. Sie sollen mehr werden.

Wir wollen, dass der Dienstleistungssektor weiter wächst, aber auch die Produktionswirtschaft soll weiter eine wichtige Rolle in Bochum spielen. Weiterhin sollte die innovative Förderung von industriellen Unternehmen nicht vernachlässigt werden, um bestehende Arbeitsplätze unter Beachtung von umwelt- und marktanpassenden Neuentwicklungen zu sichern.

Für Startups und junge Unternehmen bietet die städtische Wirtschaftsförderung bereits effektive Unterstützung. Wir wollen sie weiter verbessern, zum Beispiel im Hinblick auf gezielte Ansprachen von Migrantinnen und Migranten, bei denen wir erhebliche Potenziale zur Steigerung der Bochumer Wirtschaftskraft sehen. Darüber hinaus wollen wir deren Investitionspotenziale, die sich auch aus ihren Kontakten in die Herkunftsländer ergeben, stärker nutzen.

Die Adam Opel AG wird ihre traditionsreiche Automobilproduktion in Bochum aufgeben. Das ist bitter. Aber mit dem Warenverteilzentrum und fortgeführter Berufsausbildung bleiben über 800 Dienstleistungsarbeitsplätze der Adam Opel AG am Standort. Im Zuge der `Bochum Perspektive 2022` und der Qualifizierung des Innovationsclusters Produktionswirtschaft müssen Schlüsselunternehmen der Bochumer Produktionswirtschaft weitere Technologieschwerpunkte und damit verbunden zukünftige Leitmärkte der Branche identifiziert werden. Wir werden so weitere Entwicklungsperspektiven und Verflechtungs-



nachhaltigen Entwicklung führende Unterstützung erhalten.

Unsere sozialpolitische Verantwortung – gerade bei der Überwindung der Langzeitarbeitslosigkeit nehmen wir wahr. Sozial notwendige und gesellschaftlich sinnvolle Beschäftigungsmaßnahmen und -projekte müssen in einem sozialen Arbeitsmarkt weiter flexibel gefördert werden können. Dazu sollen Mittel des Bundes und der neuen EU-Förderphase zielgerecht und nachhaltig genutzt werden.

potenziale innerhalb Bochums, als auch im regionalen Kontext schaffen. Insbesondere auch vor dem Hintergrund der Nachnutzung der freiwerdenden Opelflächen wird die arbeitsplatzintensive und wertschöpfende Logistik eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen. Es ist gut, dass auch Opel mit einem starken Logistik-Standbein am Standort bleibt und unserer Stadt nicht vollends den Rücken kehren wird.

Die neue, nicht zuletzt durch die NRW-Landesregierung verbesserte europäische Förderkulisse, wird bereits in diesem Jahr die Ansiedlung von Unternehmen erleichtern. Bei Akquise und Beratung ansiedlungswilliger Unternehmen werden wir die neuen Chancen nutzen. Damit wird dem Grundgedanken der öffentlichen Förderung Rechnung getragen, mit dem bestimmte Branchen und Unternehmenstypen eine von der öffentlichen Hand gewollte und zu einer

Der örtliche Einzelhandel mit seinen innerstädtischen und stadtteilspezifischen Ausprägungen und Anforderungen ist für die in Bochum lebenden Menschen wichtig und erfährt unsere Unterstützung. Die Politik wird auch in Zukunft darauf achten, dass weiterhin variable Lösungen und Entwicklungen möglich sind. Dabei wird die SPD die Lebensqualität in den Stadtbezirken durch den Erhalt der wichtigen bürgernahen Infrastruktur und Versorgung sicherstellen.

Wochenmärkte sind nach wie vor wichtig für die Stadtteile – als Handelsort, aber eben auch als Kommunikationsort. Es wird sich zeigen, ob jeder Standort erhalten bleiben kann. Wir brauchen modernere Konzepte. Das heißt auch, dass nicht alle Wochenmärkte kommunal betrieben werden müssen. Die Kommune muss ihrerseits dafür sorgen, dass die Marktplätze attraktiv bleiben und Aufenthaltsqualität behalten. Jeder einzelne Standort muss

dazu individuell betrachtet werden. Darüber hinaus wollen wir eine Markthalle in der Mitte der Stadt, die Handel und urbane Lebensqualität miteinander verbindet. Die Entwicklung des Viktoria-Quartiers bietet dafür gute Voraussetzungen.

Wir denken nachhaltig. Bochum ist „Fair-Trade“-Stadt und verfolgt weiter das Ziel, Akteure aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik im Sinne des fairen Handels zu vernetzen. Wir setzen uns für nachhaltige Produktionsabläufe ein.

Ein attraktiverer Einzelhandel bedingt eine Zunahme der Kundenströme. Um eine leistungsfähige Abwicklung zukünftiger Verkehre zu gewährleisten, sind intelligente Verkehrslösungen und eine gute Anbindung an Bus und Bahn erforderlich: Die eingeleiteten Entwicklungen berücksichtigen alle Interessen und zielen zusätzlich auf eine Lösung der örtlichen Probleme durch ein abgestimmtes Verkehrskonzept.

Für viele Bochumerinnen und Bochumer bleibt das Auto nach wie vor wichtig. Gleichzeitig lässt sich bedingt durch demografische Veränderungen, verstärktes Gesundheits- und Umweltbewusstsein, aber auch durch steigende Kosten, ein Wandel zu anderen Formen der Mobilität beobachten, die wir in der Stadtentwicklungs- und Verkehrsplanung stärker berücksichtigen werden. Wir wollen mehr Radwege im Rahmen eines integrierten Mobilitätskonzeptes. Es geht um einen intelligenten Radwegebau, primär mit Radfahrstreifen,

jedoch mindestens mit Schutzstreifen. Dabei wollen wir bestehende Lücken im Radwegenetz weiter schließen, aber auch an einem Innenstadtring für Radfahrerinnen



und Radfahrer arbeiten. Unser Ziel ist es, dass in Bochum Knotenpunkte für den Radverkehr angeboten werden, die auch eine gute Anbindung an überregionale Radwege ermöglichen, insbesondere an den Radschnellweg Ruhr.

Die Auswertung der Bochumer Lärmkartierung zeigt, dass ein Lärmschwerpunkt im Bereich des Straßenverkehrslärms liegt. Daher muss die Lärmbelastung an den Lärmschwerpunkten im Stadtgebiet durch geeignete Schutzmaßnahmen weiter gesenkt werden, die auf Lärmvermeidung sowie Lärmverminderung zielen. Von Bedeutung für die nächste Zukunft wird auch die Entwicklung des Fernbusverkehrs sein. Wir wollen einen besseren Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB), der diesen Verkehr mit dem lokalen und dem Bahnverkehr räumlich verknüpft. Der bisherige ZOB reicht auf Dauer nicht aus, wenn Bochum in einem wachsenden Markt als attraktiver Haltepunkt eine Rolle spielen will. So sollte die

Einrichtung weiterer Fernbushaltestellen im Stadtgebiet geprüft werden.

Die Erreichbarkeit der Hochschuleinrichtungen Bochums mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist wichtig. Wir müssen prüfen, wie wir die Campus-Linien verbessern können, um direkte Verbindungen aus den Wohngebieten Bochums dorthin zu ermöglichen.

Großstädter wählen immer häufiger aus der gesamten Palette der Verkehrsarten aus: Bus und Bahn, Car-Sharing, (Leih-) Fahrräder, E-Bikes, Taxis, Pendlernetze, kurze Wege werden zu Fuß erledigt. Wir wollen ein Miteinander in der gesamten Verkehrsinfrastruktur, kein Gegeneinander. Ein wesentlicher Teilbereich zur Verbesserung der Mobilität in unserer Stadt ist eine Stärkung des Umweltverbundes. Um dem Bürger eine optimale Nutzung der verschiedenen Verkehrsarten zu gewährleisten, ist deren Vernetzung unumgänglich. Hierbei muss eine einfache Handhabung höchste Priorität haben. Mehr Radverkehr und eine stärkere Nutzung von Bus und Bahn werden zudem für weniger Umweltbelastung im Innenstadtbereich sorgen.

Ein modernes Mobilitätsmanagement berücksichtigt diese Trends. Es strebt vor allem an, die optimale Verbindung zwischen A und B anzubieten, Verkehrsarten gegebenenfalls zu vernetzen und die Menschen informiert zu halten, wie Verkehrsangebote funktionieren und was ihre Nutzung kostet. Dabei werden Technik, wie Internet

und Apps helfen – in Zukunft noch weit mehr als heute. Die Bogestra erfüllt alle Voraussetzungen, um in Zukunft eine umweltfreundliche Mobilität zu koordinieren. Durch die Schaffung und Vernetzung neuer Mobilitätsangebote hat das kommunale Unternehmen die Chance, im Rahmen der örtlichen Daseinsvorsorge neue Arbeitsplätze und Berufsbilder zu schaffen.

Für uns ist die wirtschaftliche Betätigung der Stadt Bochum im Sinne der Daseinsvorsorge unabdingbar. Die kommunalen Unternehmen sind „vor Ort“ und für die Bürgerinnen und Bürger präsent. Sie gestalten und erbringen wichtige Dienstleistungen des täglichen Lebens. Auf diesem Fundament wollen wir auch in der Zukunft aufbauen. Die Bochumer Stadtwerke sollen weiter Maßstäbe zur effizienten und regenerativen Energieerzeugung setzen. Bochum wird im Rahmen seines Klimaschutzkonzepts bis 2030 seine Kohlen-

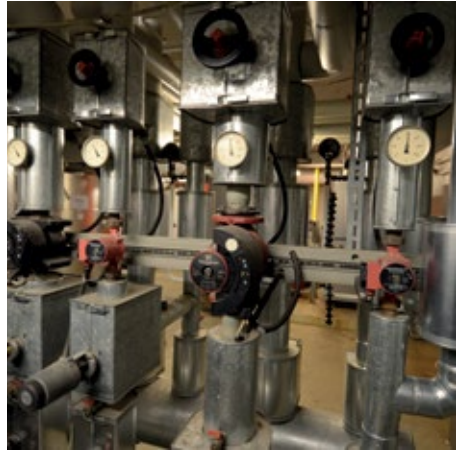


dioxidproduktion (CO_2) im Vergleich zu 1990 halbieren.

Mit fast 33 Prozent liegt der Anteil erneuerbarer Energien des Stadtwerke-Bochum-Strom-Mixes mehr als zehn Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Dies wurde erreicht durch den Bezug von Ökostrom aus Wasserkraft und den Ausbau regenerativer Energieerzeugung. Der Bezug umweltfreundlichen Stroms aus 100 Prozent Wasserkraft (TÜV-zertifiziert) ist in Bochum für jedermann möglich. Mehr als 9.000 Bochumer Haushalte und Unternehmen setzen bereits auf die umweltfreundliche und preisgünstige Öko-Variante.

Alle städtischen Gebäude beziehen ihren Strom aus regenerativen Energien und haben so seit 2006 ihre CO_2 -Produktion um 34 Prozent gesenkt. Viele öffentliche Gebäude in Bochum sind bereits mit Photovoltaik-Anlagen und Solarthermie ausgestattet. Die Heizkesselanlagen in städtischen Gebäuden sollen weiter modernisiert werden. Die vermehrte Nutzung von Gruben- und Abwasserwärme an Schulen und Freibädern senkt nicht nur den Energiebedarf und die Betriebskosten, sondern auch die Kohlendioxid-Emissionen.

Das Wärmenutzungskonzept für den Bochumer Osten und Norden bietet bereits konkrete Lösungen für einen langfristigen, klimafreundlichen Umbau der Wärmeversorgung in den einzelnen Stadtteilen. Das Konzept stellt passgenaue Maßnahmen für die konkreten Stadtteile dar, damit es um-



setzbar und praktikabel ist. Das Konzept wurde in einem breiten Kommunikationsprozess gemeinsam mit allen Beteiligten und Betroffenen entwickelt. Das ist ein gutes Vorbild für die gesamte Stadt.

Die Bochumer SPD steht für eine umweltgerechte Stadtplanung. Wir wollen die strategische Umweltplanung konsequent fortführen. Die für „Boden“, „Gewässer“, „Arten und Biotop“, „Klima/Mensch“ bereits formulierten Ziele sind auch künftig bei allen städtischen Planungsprozessen entsprechend zu berücksichtigen. Nur so ist eine Umweltanalyse möglich, die eine umfassende umweltgerechte Stadtplanung ermöglicht.

Eine weitere Herausforderung der Stadtplanung: Wir werden insgesamt älter, weniger und bunter. Doch neben dem demografischen Wandel sind fehlende attraktive, bezahlbare Baugrundstücke

eine weitere Ursache für den Bochumer Bevölkerungsrückgang. Dem wollen wir entgegenwirken.

Ziel des von uns auf den Weg gebrachten Wohnbaulandkonzeptes ist die Mobilisierung von Flächen für einen forcierten Bau von Wohnungen und Häusern, vorrangig auf städtischen Flächen. Aber auch private Investoren sollen ermutigt werden, in Bochum Wohnangebote zu entwickeln und zu vermarkten.

Insbesondere jungen Familien soll dies Chancen bieten, frühzeitig bei der Familiengründung preiswerten Wohnraum zu erwerben oder zu mieten. Die dazu geeigneten besonderen Förderwege haben wir mit dem Wohnbaulandkonzept eröffnet. Damit sollen Bevölkerungsgruppen angesprochen werden, die ansonsten Schwierigkeiten haben, auf dem Wohnungsmarkt angemessene Angebote zu finden. Wir werden dafür sorgen, dass die Instrumente des Wohnbaulandkonzeptes in Zukunft zielgerichteter und schneller genutzt werden. Das gilt insbesondere für die planungsrechtlichen Schritte zur zügigen Bereitstellung von Bauland.

Eine große Chance für neue Wohnqualitäten in unserer Stadt bietet die beabsichtigte Stadtentwicklung in Altenbochum und Laer. Hier sollen neue Quartiere die vorhandene Bebauung ergänzen, die eine Verbindung von Wohnen und Freiflächen unter Berücksichtigung von Energie- und Klimaaspekten schaffen. Geothermie spielt

dabei – wie insgesamt in Bochum – eine besonders wichtige Rolle.

Auch in bestehenden Quartieren wollen wir Klima-, Umwelt- und Energieaspekte noch stärker berücksichtigen. Unser Ziel ist die zukünftige Bereitstellung unabhängiger, zentraler Energie(erst)beratung für private Haushalte und Unternehmen, flankiert durch eine Bochumer Informationsplattform zum Thema im Internetangebot von Stadt und Stadtwerken.



Wir wollen im Zusammenhang mit der Innenstadtentwicklung besonders junge Familien mit dem Angebot bezahlbarer Wohnungen in die Mitte der Stadt holen. Dazu sollen die Instrumente des Wohnbaulandkonzeptes mit der Erschließung citynaher Wohnquartiere ebenso beitragen, wie die Aktivitäten des teilkommunalen Wohnungsunternehmens VBW bei der Schaffung von Miet- und Eigentumswohnbau in der Stadt.

Die City wird so als Wohnstandort auch außerhalb der Geschäftszeiten belebt. Wir werden dabei darauf achten, dass auch Ältere – Singles wie Paare – und Studierende weiter angemessenen Wohnraum finden.

Die Definition von angemessenem Wohnraum beschränkt sich für uns jedoch nicht nur auf die eigentliche Wohnung, sondern auch auf das grüne Umfeld in der City. Wir stellen fest, dass sich die Innenstädte in Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet während Hitzephasen besonders aufwärmen und nur sehr langsam abkühlen. Mit modernen Instrumenten der Stadtentwicklung können wir dieser Entwicklung entgegensteuern.



Wir wollen insgesamt eine höhere Aufenthaltsqualität in der Innenstadt. Dabei sind es sicherlich nicht nur die Konsummöglichkeiten, die einen Besuch in der Stadt attraktiv machen, sondern weit mehr das Flair, die Atmosphäre, die einen Aufenthalt in der City interessant macht. Besondere Angebote der öffentlichen Infrastruktur sind geeignet, den Besuch in der Innenstadt gerade auch für Familien lohnend zu machen. Dazu gehören auch zentrale Familienparkplätze, familienfreundliche Aufenthaltsorte mit Babyinseln, Spielangeboten und Ruheplätzen. Wir wollen an mehreren Orten Bochums, nicht nur in der Innenstadt, offene WLAN-Zonen einrichten.

Mit dem Viktoria-Quartier zwischen Rathaus und Schauspielhaus wird sich das Bild der Stadt weiter nachhaltig verändern. Mit dem Abbruch der Gerichtsgebäude zwischen Westring und Husemannplatz ergibt sich für Bochum die einmalige Chance, der Innenstadt ein neues Gesicht zu geben. Gleichzeitig erfährt die City unter Einbeziehung des Telekom-Komplexes eine lebendige Ergänzung, wofür die besten Ergebnisse im Wettbewerb ermittelt wurden. In einer aufgelockerten Mischung von Konsum, Dienstleistungen und Wohnen wird in den nächsten Jahren eine Neugestaltung der westlichen Innenstadt dafür sorgen, dass der Aufenthalt in der Bochumer City für Jung und Alt interessanter wird. Exzenterhaus, Neues Gymnasium und Max-Kade-Hall als jüngste Beispiele sind Akzente für eine moderne Architektur. Das neue Justizzentrum und das Musikzentrum werden das Stadtbild ebenso beeindruckend prägen.

Entlang der Viktoriastraße über den Südring hinaus entwickelt sich das Areal um die Marienkirche mit dem Bau des Musikzentrums zu einem prägenden Element der Bochumer Stadtentwicklung – sowohl in künstlerischer als auch architektonischer Hinsicht. Und gleich anschließend eröffnet sich mit dem Entwicklungsbereich City Tor Süd – direkt am Bermuda3Eck – eine überaus spannende Nutzungsmöglichkeit. Das Anliegen, Stadt und Universität noch näher zusammenzubringen, soll hier Realität werden. Dabei geht es nicht nur um Hochschuleinrichtungen, die dem Lehrbetrieb dienen, sondern auch um Experimentierfelder, die



viele „Campusaktivitäten“ umfassen und auch studentisches Wohnen in innerstädtischen Wohnvierteln einschließen.

Im Viktoria-Quartier werden die ersten Adressen der wachsenden Kreativ- und Kulturwirtschaft Bochums sein. Die Informations- und Medienwirtschaft, Architektur, Design, die bildende und darstellende Kunst sollen auch in Bochum kulturelle Kreativität und Wirtschaft zusammenbringen, beide fördern und in die Stadtentwicklung einbeziehen.

Eine lebendige Kulturszene ist notwendig für die Entwicklung einer Stadt wie Bochum. Kultur ist ein harter Wirtschafts- und Standortfaktor, sie hat überregional positive Ausstrahlung für das Image unserer Stadt und sie wirkt in die Region und ganz Deutschland hinein. Das von einem Besucherrekord zum nächsten jagende Musical „Starlight Express“ ist dafür das

wohl beste Beispiel. Unauffälliger, aber nicht unwichtiger ist die große Zahl von freien Künstler-Ateliers in unserer Stadt. Sie haben sich meistens in lange leer stehenden Ladenlokalen oder Hinterhäusern interessanter Viertel wie Stahlhausen, Ehrenfeld oder Hamme angesiedelt und sind für diese Viertel Ausgangspunkte neuer Belebungen und neuen Selbstbewusstseins. Diesen Entwicklungen wollen wir Chancen einräumen und Möglichkeiten eröffnen.

Die gerade gegründete Pop-Akademie der Folkwang-Universität an der Zeche hat beste Chancen, zum Ausgangspunkt eines weiteren Kreativquartiers zu werden. Das Folkwang Theaterzentrum Bochum erhält eine neues Zuhause: Am Standort des ehemaligen Thürmer-Saals wird dafür derzeit aus- und neugebaut.

Die Innenstadt-West mit der Jahrhunderthalle als Zentrum bietet nun mit dem Dampfgebläse- und dem Maschinenhaus auch kleinere Veranstaltungs- und Tagungsräume sowie eine Gastronomie. Der notwendige Umzug des Festivals „Kemnade International“ hierher, unter dem Namen „Ruhr International“, war ein Erfolg. Der Westpark hat sich mittlerweile zu einem echten Anziehungspunkt für Bochum entwickelt und bietet dadurch ein großes Potenzial zur Ansiedlung von Unternehmen auf den umliegenden Grundstücken.

Älter werden in Bochum



Bei der integrierten Stadtentwicklung werden wir konsequent die demografische Entwicklung berücksichtigen: Der Anteil der Älteren wächst, aber sie haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Es gibt nicht „den“ älteren Menschen. Die heutigen Ruheständlerinnen und Ruheständler sind in ihren Wünschen, Fähigkeiten und Möglichkeiten vielfältig wie nie. Viele Bochumerinnen und Bochumer bleiben auch im Alter aktiv, sie nehmen regen Anteil am sozialen, kulturellen und politischen Leben. Andere benötigen dagegen Unterstützung bei der Bewältigung täglicher Anforderungen. Bochum bietet nicht zuletzt wegen seines großstädtischen Angebots für alle Älteren etwas. Dennoch bleibt genug zu tun, wofür wir uns aktiv einsetzen.

Die Seniorbürgerinnen und -bürger werden aufgrund erhöhter Bereitschaft und Fähigkeit zur Mobilität bis ins hohe Alter deut-

lich mehr Anforderungen an ihr Lebensumfeld stellen, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Der Wunsch nach weitgehend autonomer Lebensgestaltung in vertrauter Umgebung – ob in der Partnerschaft oder bei Alleinstehenden – verlangt von der kommunalen Wohnungspolitik auf diese Ansprüche ausgerichtete Wohnbaumaßnahmen. Seniorengerechtes Wohnen, selbstbestimmtes Leben gern auch in altersadäquater Nachbarschaft im vertrauten Wohnviertel, aber auch in Form des Mehrgenerationenwohnens. Die Herausforderungen an die zukünftige Wohnungspolitik umfassen Lösungen, die grundsätzliche Barrierefreiheit, haushaltsnahe Dienstleistungen und Behindertengerechtigkeit unverzichtbar machen. Darüber hinaus wird es darauf ankommen, in der Stadtplanung zu berücksichtigen, dass die älteren Menschen möglichst im vertrauten Umfeld wohnen bleiben wollen. Deshalb

ist es notwendig, ihnen so weit wie möglich auch durch die Standortplanung den Wunsch nach Teilhabe am Stadtleben erfüllbar zu machen.

Altengerechte Wohnungen sollen ein langes Leben in den eigenen vier Wänden im vertrauten Stadtteil ermöglichen.

Das Interesse an Theater, Symphonie, Lesungen und Malerei kann oft erst im fortgeschrittenen Alter umgesetzt werden. Seniorinnen und Senioren brauchen nicht so sehr spezielle kulturelle Inhalte, als vielmehr Rücksicht auf ihre veränderte Lebenssituation wie gegebenenfalls auf ihre geringere Mobilität. Alle Einrichtungen müssen leicht erreichbar und barrierefrei sein, auch wollen wir mehr dezentrale Angebote an „Kultur im Quartier“ ermöglichen.

Besonders für die älteren Bürgerinnen und Bürger, zu denen übrigens auch zuneh-

mend Migrantinnen und Migranten gehören, müssen Sport- und Bewegungsangebote leicht erreichbar sein. Das heißt, dass wir diese Anforderungen bei der Sportstättenplanung und -entwicklung berücksichtigen müssen.

Standpunkt *Netzwerke für Senioren aufbauen*

Wir wollen nachberufliche Tätigkeitsfelder mit adäquaten Weiterbildungsangeboten. Wir sehen in der Ausübung des Ehrenamtes einen stadtgesehlichen Wert, den wir noch stärker fördern wollen.

Gerade in den Stadtteilen brauchen wir weiterentwickelte Beratungs- und Hilfsangebote für Ältere. Das schließt Netzwerke von und für Seniorinnen und Senioren mit ein. Einen besonderen Stellenwert hat dabei die Integrationsarbeit. Die spezifischen Belange von älteren Migrantinnen und Migranten müssen wir stärker berücksichtigen. Alle älteren Menschen sollten in örtliche Entscheidungsprozesse besser eingebunden werden. Konkret: Wir wollen entsprechende „Kümmerer“ in den Bezirken, Stadtteilen und Wohnvierteln.

An mehreren Stellen in der Bochumer Innenstadt, aber auch in den belebten Zonen der Stadtteile sind gefühlte Angst-



räume entstanden. Sie stehen einer Willkommenskultur gegenüber den eigenen und den auswärtigen Besuchern entgegen und machen die zentralen Stellen in der Innenstadt, aber auch in den Vororten besonders für Seniorinnen, Senioren und Familien unattraktiv.

Verbote und Platzverweise allein werden nicht weiterhelfen. Daher wird neben der Ausweitung von Zonen, innerhalb derer beispielsweise das öffentliche Trinken verboten wird (Spielplätze, Haltestellen, Plätze mit besonderer Bedeutung) ein Konzept zur Bekämpfung dieses Verhaltens nötig sein. Damit wollen wir den betroffenen Menschen Hilfen zum täglichen Leben anbieten. Wir bauen dabei auf bewährte Konzepte wie der Ordnungspartnerschaft auf.

Zu den positiv besetzten Räumen gehören ohne Zweifel die Bochumer Natur- und Landschaftsschutzgebiete, die wir wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken wollen. Dazu ist auch erforderlich, diese Gebiete erkennbarer auszuschildern.

Auch unsere Friedhöfe sind „grüne Lungen“ der Stadt. Die Friedhofsbedarfsplanung werden wir konsequent weiterführen mit dem Ziel, Gebührenentlastungen zu erreichen. Wir wollen die gestiegene Nachfrage nach alternativen und auch preiswerteren Bestattungsformen wie etwa Kolumbarien oder Friedwäldern erfüllen – möglichst innerhalb der Grenzen unserer Stadt.



Bochum für alle



Soziales steht im Mittelpunkt unserer Politik. Soziales wird bei uns immer mitgedacht – in allen Themenfeldern. So wollen wir Bochum weiterentwickeln – sowohl insgesamt wie auch in allen Stadtteilen und den vielen Wohnvierteln der Stadt. Wir wollen eine alters- und familiengerechte Quartiersentwicklung, ein besonders wichtiges von vielen Zielen für die gesamte Stadt, für alle ihre Einwohnerinnen und Einwohner, Besucherinnen und Besucher: möglichst frei von Hindernissen.

Menschen mit zeitweisen oder dauerhaften Behinderungen haben einen selbstverständlichen und umfassenden Anspruch auf Teilhabe. Wir wollen und müssen sie ermöglichen. Die UN-Behindertenrechtskonvention sowie die Aktionspläne von Bundes- und Landesregierung geben die Richtung vor. Wir wollen in der Zeit bis 2020 das Handlungskonzept für eine inklu-

sive Gesellschaft in Bochum, einen Inklusionsplan für Bochum.

Wir sehen uns in der Pflicht, an dem Ziel der inklusiven Gesellschaft als neuem Element der Stadtentwicklung mitzuwirken. Alle Fachbereiche – von Kindertageseinrichtungen über Schulentwicklungsplanung, Jugendhilfe, Ausbildung und Beruf, Sport- und Kultureinrichtungen, Wohnungsbau bis hin zur Verkehrsinfrastruktur – müssen zur inklusiven Gesellschaft beitragen.

Menschen mit Behinderungen sollten die Möglichkeit haben, an kommunalen Angeboten teilnehmen zu können. Das soll aber auch für den öffentlichen Raum und die Gastronomieszwerpunkte in der Stadt gelten.

Unsere Sozialberichterstattung liefert wichtige Strukturdaten zu einzelnen Stadt-

teilen. Sie verdeutlicht die dringenden Handlungsorte wie etwa benachteiligte Stadtteile. Dort leben mehr Menschen mit geringem Einkommen, überdurchschnittlich viele Menschen mit ausländischen Wurzeln, Familien mit vielen Kindern. Es gibt überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit und Wohnungen mit schlechter Bausubstanz.

Wir werden klar gegen Schrottimmobilien in Bochum vorgehen. Solche Immobilien können ganze Straßenzüge herunterziehen und ungewollte soziale Probleme auslösen. Das Baugesetzbuch bietet neue Möglichkeiten, mit ihnen und ihren Eigentümerinnen oder Eigentümern umzugehen. Wir werden dieses Instrumentarium nutzen.

Wir wollen sozialräumliche Fehlentwicklungen aufhalten und verhindern. Für alle Quartiere, die nach den genannten und nachvollziehbaren Kriterien als „benachteiligt“ definiert sind, brauchen wir Problem-analysen, um daraus maßgeschneiderte Handlungsansätze und Maßnahmen zu

Standpunkt *Sport-Infrastruktur ausbauen*

entwickeln. Es gibt keine Patentrezepte gegen Fehlentwicklungen. Jede Lösung muss vor Ort erarbeitet werden. Grundvoraussetzung ist, die Betroffenen einzubeziehen.



Attraktive Sportangebote finden sich verteilt über ganz Bochum. Zur besseren Orientierung über die vielfältigen Sportangebote der Stadt soll es einen entsprechenden Stadtplan geben. Das könnte auch Teil einer neuen Bochum-App für Smartphones werden. Viele Kinder- und Jugendliche, aber zunehmend Erwachsene treiben außerhalb von Vereinen oder kommerziellen Anbietern Sport, wie etwa Radfahren, Joggen, Skaten oder Inlinern. Dafür werden wir die nötige Infrastruktur weiter ausbauen. Auch generationenübergreifende Anlagen bis hin zum Sport für Ältere haben wir im Blick. Dabei können auch öffentliche Plätze durch kleinere Sportangebote aufgewertet werden.

Sportanlagen und -hallen werden wir bedarfsgerecht ausbauen und dazu aus der Sportentwicklungsplanung heraus ein entsprechendes Ausbauprogramm ableiten. Neue Nutzungskonzepte müssen dabei

zur Grundlage werden. Wir werden vor allem in solche Sportanlagen investieren, die multifunktional ausgerichtet sind und dabei Angebote für Kinder und Jugendliche ebenso ermöglichen wie spezielle Angebote für ältere Menschen.

Die Umsetzung aller Ziele benötigt eine bürgernahe Verwaltung in einem leistungsfähigen Umfeld. Dafür brauchen wir einerseits gute Arbeitsbedingungen in modernen Verwaltungsgebäuden und andererseits eine gute Erreichbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger.

Wir Bochumer Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wissen, dass eine solche Entwicklung Bochums mit den finanziellen Möglichkeiten dieser Stadt verwirklicht werden kann. Dafür wurden inhaltlich wie finanziell die richtigen Grundlagen in der Vergangenheit gelegt. Sie bieten Bochum und den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt gute Chancen zur Verwirklichung ihrer persönlichen Zukunft.

Deshalb:

Am 25. Mai SPD wählen gehen!

Für den Rat und die Bezirksvertretungen!

Neugierig geworden?

Dann werde Mitglied in der SPD!

www.spd-bochum.de

SPD Bochum - Alleestraße 144 - 44793 Bochum
Telefon: 0234 / 68 51 00 - E-Mail: ub-bochum@spd.de

Bochum

SPD



Wolfgang Breßlein



Jörg Czwikla



Thilo Elsner



Dieter Fleskes



Simone Gottschlich



Maria Hagemeister



Hans H. Hanke



Bastian Hartmann



Klaus Hemmerling



Hans-Peter Herzog



Marc Hildebrand



Burkart Jentsch



Christina Knappe



Stephan Kosel

Unsere Kandidaten



Reiner Kühlborn



Gerd Lichtenberger



Friedhelm Lueg



Susanne Mantesberg



Fred Marquardt



Dirk Marten



Hermann Päuser



Peter Reinirkens



Reiner Rogall



Gabriela Schäfer



M. Schmück-Glock



Martina Schnell



J. Scholz-Wittek



Rainer Schug



Gabriele Schuh



Deborah Steffens



Ernst Steinbach



Jonathan Ströttchen



Silvia Wilske